

Unsere Hunde – Helden im Pelz?

In meinem unergründlichen Fundus habe ich das schöne Gedicht von Heinrich Heine gefunden, Brutus, der bis dahin ein Held war, ein Vorbild, wird in der Stunde der Gefahr ein ganz gewöhnlicher Hund nach dem Motto: „Jeder denkt an sich, nur ich denk an mich“.

Und mit Recht. Hätte er sich mit der Meute anlegen sollen, um den Besitz seines Herrn zu verteidigen? Um noch weiter zu denken, ein Besitz, von dem er, Brutus, ja gar nichts hat.

Und so wollen wir doch einmal über den Begriff „Held“ nachdenken.

Wäre Brutus ein Held, wenn er sich mit der Meute abgegeben hätte, wahrscheinlich auf ganz verlorenem Posten? Oder war es vernünftiger sich zu arrangieren und mitzumachen? Sind unsere Hunde Helden? Verlangen wir von ihnen Helden zu sein, weil sie keine Angst haben dürfen vor Stockschlägen oder z.B. vor Gewitter? Sind die Hunde zu verachten, die vor solchen Sachen Angst haben oder mit Verstand ausweichen?

Es geht mir hier um das, was wir einen gesunden Hundeverstand nennen können, den ich allen Hunden zubillige und der besser, weil naturgegeben, funktioniert als der Menschenverstand.

Da fällt mir eine Anekdote ein, die den Charakter einer Rasse erklärt, die zu der Gruppe der Urhunde gehört, also weit ab von züchterischen Manipulationen, nämlich dem Kanaan. Die Zucht dieser Hunde, von Beduinen gehalten, wird immer noch in der Zucht mit „wilden, also ursprünglich in der Wüste lebenden Tieren“ verstärkt. Hier also die Anekdote:

Stehen zwei Hundebesitzer auf einer Brücke über einem Fluss. Einer hat einen Belgischen Schäferhund, einen Mallnois, der andere einen Kanaan. Beide befahlen ihren Hunden: „Spring“. Der Malli, heute die beliebteste Gebrauchshunderasse, springt sofort. Der Kanaan, seit Urzeiten auf sich selbst gestellt und für sich allein verantwortlich, sagt: „Du zuerst!“. Ist der Malli etwa ein Held, der, ohne zu überlegen, ins Wasser springt und sich damit in Gefahr begibt?

Und was macht der Schnauzer?

Wenn es sich um meine Polly handelte, sie wägte ab und prüfte die Situation und wäre ohne Befehl, denn das Gehorchen ist bei Wasser nicht unbedingt ihre beste Seite, schon in dem Strudel und schnaufte und gurgelte und stieg auf der anderen Seite des Flusses ans Ufer, schüttelt sich und grinste über das ganze Gesicht und fragte: „Wann kommst du denn endlich?“

Und damit bin ich bei meinem Hauptanliegen, über das ich eigentlich schreiben wollte, Hunde und Gewitter. Immer die gleiche Frage an den Tierarzt: „Was mache ich, mein Hund hat mächtige Angst vor dem Gewitter, schon lange vorher verkriecht er sich und zittert?“ Sind nun das aber Helden, die keine Angst vor Gewitter haben?

Gewitter ist auch heute noch nicht ganz ungefährlich. Wir lesen immer einmal wieder, dass auch Menschen vom Blitz erschlagen wurden. Unfälle durch den begleitenden Sturm gibt es ohnehin.

Ist es da nicht ganz natürlich, dass ein Tier, mit scharfen Sinnen ausgestattet, sich bei Gewitter in möglichst sichere Ecken zurückzieht? Nun gibt es in dieser Phase aber auch Hunde, die so zittern und Speichelfluss haben, dass der Besitzer versucht ist, sie zu trösten und unentwegt auf sie einspricht, in Tönen, die er sonst nicht verwendet. Der Hund merkt, irgendetwas ist anders, einmal eingepägt, hält es ein Leben.

Verständnis für die physikalischen Vorgänge können wir vom Hund nicht erwarten, Erklärungen ist er nicht zugänglich, also warum ihn nicht in seiner Ecke sitzen lassen und nicht beachten, bis er von allein wieder in das Familienleben zurück findet. Er leidet ja nicht richtige Schmerzen, er hat nur Angst in einer für ihn unverständlichen Situation. Das klingt sehr hart und unfreundlich, ist aber, wenn konsequent von Anfang an durchgeführt, die beste Erziehung.

Wenn in bestimmten Gebieten Unwetterwarnungen sind, ergreifen wir auch Schutzmaßnahmen. Sind wir deswegen feige, oder ist der ein Held, der bei Gewitter unbedingt auf einer Wiese stehen muss oder bei Hochwasserwarnung am Ufer stehen bleibt?

Oben schrieb ich, dass ich den Hunden einen ganz gesunden Verstand zutraue. Haben sie nicht Recht, sich bei Gewitter in Sicherheit

Der tugendhafte Hund

Heinrich Heine

Ein Pudel, der mit gutem Fug,
den schönen Namen Brutus trug,
war viel berühmt im ganzen Land
Ob seiner Tugend und Verstand.
Er war ein Muster der Sittlichkeit,
der Langmut und Bescheidenheit.
Man hörte ihn loben, man hörte ihn preisen
Als einen vierbeinigen Nathan, den Weisen.
Er war ein wahres Hundejuwel,
so ehrlich und treu, eine schöne Seel'.

Auch schenkte sein Herr in allen Stücken
ihm volles Vertrauen, er konnte ihn schicken
Sogar zum Fleischer. Der edle Hund
trug dann einen Hängekorb im Mund.
Worin der Metzger das schöngeschackte
Rindfleisch, Schafffleisch auch Schweinefleisch packte.
Wie lieblich und lockend das Fett gerochen,
der Brutus berührte keinen Knochen,
und ruhig und sicher, mit stoischer Würde.
trug er nach Hause die kostbare Bürde.

Doch unter den Hunden wird gefunden
auch eine Menge von Lumpenhunden,
wie unter uns – gemeine Köter,
Tagdiebe, Neidhunde und Schwerenöter,
die ohne Sinn für sittliche Freuden
im Sinnenrausch ihr Leben vergeuden!
Verschworen hatten sich solche Racker
gegen den Brutus, der treu und wacker
mit seinem Korb im Maule, nicht
gewichen vom Pfad der Pflicht.

Und eines Tages, als er kam
vom Fleischer und seinen Rückweg nahm
nach Hause, da wird er plötzlich von allen
verschworenen Bestien überfallen –
da wird ihm der Korb mit dem Fleisch entrisen,
da fielen zu Boden die leckersten Bissen,
und fraßbegierig über die Beute
warf sich die ganze hungrige Meute –
Brutus sah anfangs dem Schauspiel zu
mit philosophischer Seelenruh;
doch als er sah, dass solchermaßen
sämtliche Hunde schmausten und fraßen,
da nahm auch er an der Mahlzeit teil
und speiste selbst eine Schöpsenkeul.

Moral

Auch Du, mein Brutus, auch Du, Du frisst?
Ja, böses Beispiel kann verführen:
Und ach! Gleich allen Säugetieren,
nicht ganz und gar vollkommen ist
Der tugendhafte Hund – er frisst.

zu bringen? Und geben Sie doch selbst zu, dass bei den heutigen meist erheblich schwereren Unwettern Sie auch um den Baum in der Nähe des Hauses innerlich zittern!

Machen wir aus unseren Hunden keine Helden, lassen wir ihnen ein ganz natürliches Misstrauen gegen Situationen, die sie nicht kennen oder nicht verstehen können. Erziehung oder Dressur helfen nicht immer bei Angst.

Dr. Susanna Keil